

# „Man braucht schnelle Augen“

**Fußball:** Tobias Reichel absolviert seine erste Bundesliga-Begegnung als Video-Assistent

Heute Nachmittag, 15.30 Uhr: Fifa-Schiedsrichter Deniz Aytekin pfeift die Bundesliga-Partie zwischen Bayer 04 Leverkusen und Schalke 04 an. Dann steigt auch im Keller in Köln der Puls, dort sitzen die Video-Assistenten, weitere Assistenten und Techniker. Sie haben das Spiel im Blick, nutzen mehrere Kamerawinkel, unterstützen den Unparteiischen. In der Begegnung von Aytekin ist Tobias Reichel, Schiedsrichter des GSV Maichingen, erstmals der Video-Assistent. Der Deutsche Fußball-Bund (DFB) hat die Liste an Video-Assistenten um fünf Schiedsrichter erweitert, die allesamt in der Zweiten Bundesliga aktiv sind. Zu diesem Quintett gehört Tobias Reichel. Der Maichinger lebt inzwischen in Stuttgart, er pfeift im zweiten Jahr in der zweiten Liga und steht in der Bundesliga an der Linie. Und nun sitzt er auch als Video-Assistent im Keller.

In der kommenden Runde wird der Videobeweis auch in der zweiten Liga eingeführt, daher musste der Pool an Video-Assistenten erweitert werden. Reichel hat sich in seinen bisher 19 Einsätzen als Assistent des Assistenten offenbar bewährt, zuvor wurde er mit seinen Kollegen intensiv geschult. „Die fünf DFB-Schiedsrichter sind nach Auswertung ihrer bisherigen Bundesliga-Einsätze als Assistenten des Video-Assistenten (AVA) im Kölner Video-Assist-Center (VAC) besonders positiv aufgefallen“, schreibt der DFB auf seiner Internetseite. „Es freut mich, dass ich ausgewählt und meine Leistung anerkannt wurde. Jetzt gilt es aber auch, die Auswahl zu bestätigen. Es ist auf jeden Fall ein Schritt in die richtige Richtung“, sagt der 33-jährige Reichel, der mit 15 Jahren seine Karriere als Unparteiischer begonnen hatte. In der vergangenen Runde stand er neunmal in der ersten Liga an der Linie, in dieser Runde bisher siebenmal. Ob er es noch als Schiedsrichter in die höchste Klasse schafft? „Ich mache mich deswegen nicht verrückt“, sagt Reichel, der gelernter

Bürokaufmann ist, Medienmanagement studiert hat und im Marketing einer privaten Krankenversicherung arbeitet. „Ich habe eine 80-Prozent-Stelle, so bekomme ich den Beruf und die Schiedsrichterei unter einen Hut“, so Reichel.

Zwei Stunden vor Spielbeginn trifft Reichel in Köln ein. Die Technik wird kontrolliert, gemeinsam mit seinen Kollegen, die sich um die anderen Partien kümmern, schaut er sich Szenen vergangener Spiele an. „Wir machen uns sozusagen warm“, sagt Reichel, nur eben nicht auf dem Platz wie die Unparteiischen vor Ort, sondern vor dem Bildschirm. Ein Team im Kölner Keller besteht aus vier Personen, neben dem Video-Assistenten und dessen Assistenten sind das noch zwei Video-Techniker. Deren Aufgabe besteht darin, möglichst schnell Szenen mit möglichst guter Perspektive herauszufiltern, anhand derer der Video-Assistent eine Bewertung vornimmt. „Wir können einen Knopf drücken und damit eine Stelle markieren, die wir nochmals überprüfen wollen. Damit haben es die Techniker leichter, rasch die fragliche Situation zu

finden“, erklärt Tobias Reichel. Eingreifen können die Akteure im Keller in vier Fällen: Bei der Torerzielung, bei einem Strafstoß, bei einer Roten Karte und bei der Verwechslung eines Spielers.

„Mental ist die Tätigkeit im Keller eine andere Belastung. Man braucht schnelle Augen, da die Situationen rasch wechseln.“

Man muss permanent fokussiert und vollkonzentriert sein auf das

Spiel“, sagt Reichel. Er gehe an seine Arbeit als Video-Assistent ähnlich heran wie an seine Arbeit als Schiedsrichter auf dem Platz. Reichel: „Ich bereite mich auf die Paarung vor, beschäftige mich mit den Mannschaften, mit den Spielern.“ Der möglichst knapp gehaltene Austausch zwischen Keller und Spielfeld ist entscheidend. „Jeder Schiedsrichter kommuniziert anders. Der eine redet länger, ehe er zum Punkt kommt, der andere macht nur eine kurze Ansage“, erklärt Reichel, in der Absprache seien gewisse Standards notwendig. Um die Kommunikation zu verbessern, wurden Flugpiloten hinzugezogen. Zum Alltag der Flugzeugführer gehört eine kurze, knappe Kommandosprache. „Wir befinden uns in einem laufenden Prozess. Insgesamt wird es von Spieltag zu Spieltag besser“, sagt Reichel, dem natürlich bewusst ist, dass Fehler auch im Keller nicht ausgeschlossen werden können. Letztlich würden dort Menschen arbeiten und keine Maschinen. Eine Fehlerquelle ist nahezu zum Versiegen gebracht: Tore aus Abseitspositionen. Durch die Vermessung der Abseitslinien, ist zentimetergenau zu erkennen, ob ein Spieler zum Zeitpunkt der Ballabgabe im Abseits stand oder nicht. „Als Video-Schiedsrichter beschäftigt man sich länger mit einer Szene, man muss allerdings in kurzer Zeit die richtige Entscheidung treffen. Das ist im Grunde derselbe Stress wie auf dem Feld“, sagt Reichel, der sich nach einem Spiel vor den vier zur Verfügung stehenden Monitoren „mental kaputt“ fühlt.

Heute nun ist der 33-Jährige erstmals der verantwortliche Assistent im Keller. „Die Tätigkeit des Schiedsrichters hat sich durch den Video-Beweis geändert“, sagt Reichel, der immer noch die „pure Freude verspürt“, Teil der Bundesliga zu sein. „Das macht einfach unheimlich viel Spaß.“ Und diesen Spaß werde er auch im Spiel der Leverkusener gegen Schalke empfinden, bei aller Anspannung im Vorfeld. THOMAS OBERDORFER



Tobias Reichel: Als Video-Assistent ist ein möglichst knapp gehaltener Austausch mit dem Schiedsrichter wichtig  
GB-Foto (Archiv): Eibner